

# Frauen gründen anders, Töchter übernehmen anders

Frauenwirtschaftstage in Waiblingen zum Thema: „Die neue Chefin ist die Tochter vom Alten“ / Podiumsdiskussion im Zeitungshaus

**Waiblingen (wtg).** Drei Viertel aller Firmen in Deutschland sind Familienunternehmen. Dass die Tochter vom Vater den Betrieb übernimmt, ist jedoch die Ausnahme. Bei den zweiten Frauenwirtschaftstagen in Waiblingen sprechen Unternehmerinnen über ihre Erfahrungen und ihr Abenteuer, als Frau ein Unternehmen zu übernehmen: „Die neue Chefin ist die Tochter vom Alten.“

„Wir möchten auf die Kompetenzen der Frauen in der Wirtschaft aufmerksam machen“, sagt Ingrid Hofmann, Frauenbeauftragte der Stadt Waiblingen und Mit-Initiatorin der zweiten Frauenwirtschaftstage, weshalb die sich dem Thema Unternehmensnachfolge annehmen. Im Zeitungshaus Waiblingen diskutieren am Freitagabend drei Unternehmerinnen und ein Unternehmer über die neue Chefin als Tochter vom Alten. Der Samstag ist den Existenzgründerinnen gewidmet. In der IHK-Bezirkskammer Rems-Murr in Waiblingen dreht sich alles um die Gründung eines Unternehmens (siehe auch „Die Frauenwirtschaftstage“). Veranstaltet werden die Frauenwirtschaftstage in Waiblingen von der Frauenbeauftragten und der Wirtschaftsförderung der Stadt Waiblingen, der Wirtschaftsförderung des Rems-Murr-Kreises, der Industrie- und Handelskammer, der Agentur für Arbeit und vom Unternehmerinnennetzwerk Rockwerk.

## **Warum Töchter nicht erste Wahl sind**

Dass es Töchter schwerer als ihre Brüder haben, die neue Chefin zu werden, das zeigt allein schon ein Blick in die Statistik. Von den rund 150 Waiblinger Firmen mit mehr als 20 Beschäftigten werden vielleicht fünf oder sechs von einer Frau geleitet, sagt der Wirtschaftsförderer der Stadt, Wolfgang Schink. Mittelständische Unternehmen sind jedoch typischerweise patriarchalisch geprägt. Der Tochter den Betrieb zu übergeben, fällt den Vätern oft schwer, verweist Ingrid Hofmann auf eine Studie im Auftrag des Bundesfamilienministeriums zur „Familiendynamik in Familienunternehmen: Warum sollten Töchter nicht erste Wahl sein?“ Die Autoren sprechen vom „Familienunternehmen als Männerbund“, in denen es Töchter am schwersten haben, in die Geschäftsleitung zu gelangen.

Die Regel in dieser patriarchal geprägten Kultur ist, dass der erstgeborene Sohn das Unternehmen erbt und Geschäftsleiter werden soll. Die Tochter komme nur zum Zug, wenn die Eltern - trotz Anstrengungen - keinen Sohn bekamen, Söhne krankheitsbedingt als Nachfolger ausfallen, der Vater-Sohn-Konflikt das Unternehmen ernsthaft gefährden würde, ein geeigneter Schwiegersohn fehlt oder das Unternehmen marode ist, aber der Tradition wegen erhalten werden soll. „Die gesellschaftliche Emanzipation der Frauen hat die Geltung der Primogenitur erschüttert“, heißt es in der Studie weiter. Auch das patriarchalisch geführte Unternehmen habe sich der



**Doris Wallner**



**Monika Schöllhammer**



**Sabine Bachmann**



**Dietrich Rommel**

Gesellschaft geöffnet und stünde unter Legitimationszwang, wenn die Tochter nicht zum Zuge kommt. Ein anderer Typus der Unternehmerin seien die so genannten „Vatertöchter“, die ihren Vater, der die Geschäfte des Familienunternehmens leitet, „idealisieren und sich mit ihm identifizieren“.

## **Töchter übernehmen sehr bewusst**

Schätzungsweise jeder zehnte Betrieb wird bundesweit still gelegt, weil sich kein Nachfolger findet. Die Übergabe ist schwierig und konfliktbeladen, egal ob es sich um einen Sohn oder eine Tochter handelt. Die Erwartungen an die Tochter seien meist höher als die an den Sohn, sagt Andrea Siegl von der IHK-Bezirkskammer Rems-Murr. „Meine Tochter wird das Unternehmen übernehmen“, weiß hingegen Gabriele Schmid, Vorsitzende des Unternehmerinnennetzwerkes Rockwerk e. V., dass es keinen Streit um ihren Buchhaltungsservice geben wird - und sie sagt auch warum: „Ich habe nur Töchter.“ Eine von ihnen habe sich freiwillig für die Ausbildung entschieden. Typisch, meint Ingrid Hoffmann. Wenn Töchter übernehmen, dann von sich aus, sehr bewusst und zielgerichtet.